

## Drei Wege zum Gipfel

Österreichs jüngste Sport-Geschichte wurde unter anderem von drei Weltsportlern geprägt.



Martin Sörös

In 21 Jahren Sport-Journalismus trifft man unterschiedlichste Typen von Sportlern. Überschätzte und unterschätzte, lockere, verkrampfte, Sportler mit hohem Intellekt, Idioten. Loser und Winner.

Österreichs jüngste (Sport-) Geschichte wurde (unter anderem) von drei Weltsportlern geprägt.

Thomas Muster wurde mit unbändigem Willen und der Bereitschaft, täglich Stacheldraht zu fressen, zur Nummer 1.

Werner Schlager hievte sich mit einem Schuss Genialität und mentaler Unerschütterlichkeit auf den Thron.

Markus Rogans Weg zum Erfolg besteht darin, sich einen Druck aufzubauen, an dem andere zugrunde gehen würden. Die Art und Weise, in der sich der Ausnahmeschwimmer nach seinem 100-Meter-Rücken-EM-Gold öffentlich beschimpfte, weil die Siegerzeit (54,03) nicht seinen Vorstellungen entsprach, hätte man fast schon als kabarettistische Einlage werten können. Wüsste man nicht um die Ernsthaftigkeit, die dahintersteckt.

Rogan weiß zu gut, dass seine Siegerzeit von Eindhoven bei seinen Olympiagegnern in den USA ein mildes Lächeln hervorruft.

Markus Rogans Strategie seit 2004 besteht darin, Gold bei den Olympischen Spielen in Peking nicht in Aussicht zu stellen, sondern es unrevidierbar und unverblümt anzukündigen.

Er ist intelligent genug zu wissen, dass er mit dieser Taktik leicht einen gewaltigen Bauchfleck produzieren kann. Groß ist die Gefahr, vor sich einen Berg aufzubauen, der sich in der Stunde X als unbezwingbar herausstellen kann. Und klein ist die Chance, dass ihn der schmale Grat tatsächlich zum Gipfel führt. Aber sie lebt. Wobei man hinzufügen muss, dass Rogans Olympia-Schicksal nicht ausschließlich in seinen Händen ruht. Sondern vor allem in denen seiner Gegner.

Artikel vom 20.03.2008 19:46 | KURIER | Martin Sörös